

Der Dudweiler Spiegel

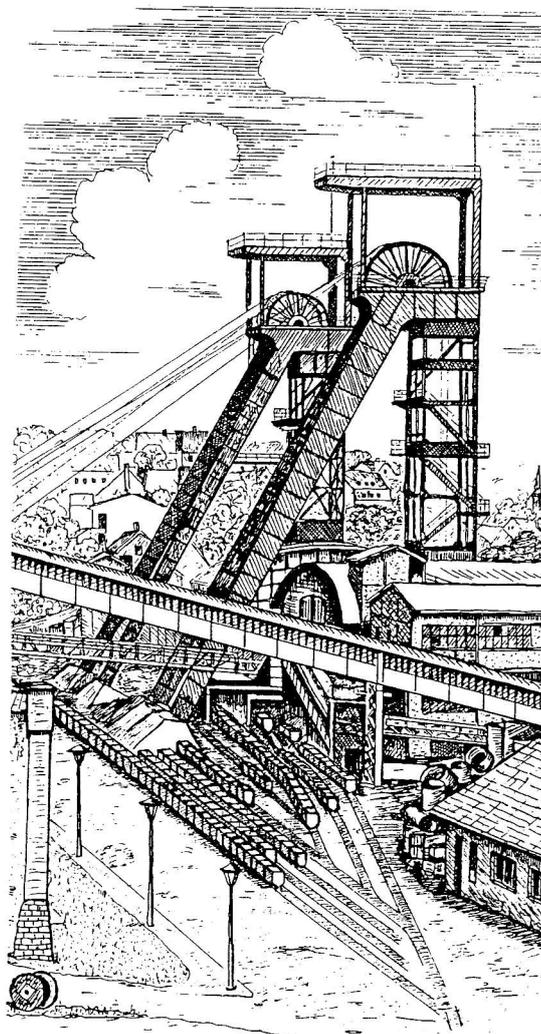
Im Stadtteil Dudweiler, da ist es so Brauch,
es gibt einen Spiegel, ihr wisst das ja auch.
Doch nicht etwa um hinein zu seh'n,
ob man schon hässlich oder noch schön.
Nein, der Spiegel – ich sag's gleich vorweg –
der hat für die Bürger 'nen anderen Zweck.
Er soll in Worten und Bildern
das Neueste aus dem Stadtteil schildern.
Und so bringt er mal dies und mal das;
kurzum, er bringt für jeden was.

Annoncen, auch mal Leserbrief,
und manchmal wie 'ne Wahl verlief.
Doch hierzu muss ich kurz was sagen:
Manchmal ist es kaum zu ertragen,
wenn eine Partei macht die andere schlecht.
Dabei macht's keine jedem recht.
Doch um öffentlich sich zu beschmutzen
sollt man den Spiegel nicht benutzen.

Unser Spiegel hat auch ein paar Spalten
zum Gratulieren unsern Alten,
die siebzig, achtzig, neunzig Jahre,
auch solchen, die schon Jubelpaare.
Ihrer aller wird sehr nett gedacht,
was auch den Alten Freude macht.
Dies find ich gut und auch sehr schön,
dass unser Spiegel seit seinem Bestehn
für jeden will das Rechte bringen,
die Wahrheit natürlich - vor allen Dingen.

Von Lüge und Hetze ist hier keine Spur;
das findet man in größeren Spiegeln nur.
Ich weiß noch, in den ersten Spiegeljahren
da gab's mal folgendes Gebaren:
Im Schpischel hat wortwörtlich drinn gestann,
die Fischbacher wolde gäre Camphause hann.
Unn weil denne der Zustand so nimmeh gepasst,
hann die e Resolution vafasst.
In der war deitlich daageleet,
worum's de Fischbacher nur geht:
Denn Dudwiler dächt von da Grub midde Kohle
die sehr beghrde Induschdriesteiere hohle.

Unn sie hädde im ganze Fischbachdahl
Nur de Geschdank von da brennend Berjehall.
Jo, die ginge sogaa so weit
Unn forderde e Volksentscheid



um dieses klääne Schdicksche Land -
e Grub unn drei Schdroße, so isses uns bekannt!
De Landrat solld doch ball entscheide,
dass Camphause solld bei ihne vableiwe.
De Dudwiller Birscher war damals schnell klar,
was bei denne die Hauptsach war:
Nur de Kohleschacht wollde die hann
unn der stand damals uff Dudwiller Bann.

Doch damals der Gemeinderat
Für Dudweiler wohl das Beste tat.
Aber mögen beide Parteien es auch noch so beteuern,
es ging doch hauptsächlich nur um die Steuern.

Ja, ganz anders ist so etwas in Berlin,
wo sich zwei Gegner darum bemüh'n,
jeweils den andern völlig auszuschalten
um alles selber zu verwalten..
Dort kann man ja den Streit versteh'n.
Doch hier bei uns – das ist nicht schön!

Nun, heut ist das ja längst vergessen.
Eine Gebietsreform hat uns aufgeessen.
Nichts ist mehr so, wie es früher war.
Es gibt kein Dudweiler, kein Fischbach mehr an der Saar.
Nur noch Stadtteil und Ortsteil dürfen wir uns nennen,
für Selbständigkeit uns die Hörner einrennen.

Doch zurück zum Spiegel, das war zuerst ein Blatt,
welches innen und außen zwei Seiten hat.
Auch war er am Anfang ganz kostenlos.
Das fanden viele durchaus famos.
Doch heut ist diese Gunst erloschen.
Man zahlt für den Träger, ich glaub einen Groschen.
Der Spiegel selbst bleibt, wenn man's bedenkt
genau wie am Anfang ja doch noch geschenkt.
Und was nun die Träger anbelangt –
so ist den meisten von euch ja bekannt,
dass von allen Trägern fern und nah
der Hübschen Mathias der beste war:
Von weitem schon hört man, wie er singt,
wenn er den Dudweiler Spiegel bringt.

Und öffnete man ihm dann die Tür,
dann stand er da als Kavalier.
Zu Frauen und auch jungen Damen
war er immer galant, blieb stets im Rahmen.
Und weil er so vielen schon Freude gebracht,
hab ich seiner gerne gedacht.

Unterdessen wurde unser Spiegel immer fetter,

manchmal hat er bereits schon drei Blätter.
Das sind zusammengezählt inzwischen zwölf Seiten
für seine gesamten Obliegenheiten:
Für Kulturelles, für's Zeitgeschehen,
für Politik, durch den Spiegel gesehen,
für Geschäftseröffnungen am laufenden Band,
für Sterbefälle, Geburtenstand,
für Eheschließung und Friedhofshalle,
für's Sportzentrum im Wiesentale,
für Rotes Kreuz und Feuerwehr,
für Tennis, Reiten, hin und her,
für Gesangsvereine mit gutem Ton,
für's Dudweiler Kittenstadion,
für Fußballspiele mit Reportage,
für Rassehunde mit viel Courage,
für Dudweiler – Nord und Dudweiler – Süd,
auch wenn im November eine Erdbeere blüht,
für Kegelbahnen, für Nachtlokale,
für Vorträge im V.B.W. – Saale,
für Straßenunfälle, Vereinsgeschehen
und was im Park an neuem zu sehen.
Denn dort gibt's seit der „Aera Schon“
einen wunderschönen Musikpavillon.
Dort feiert man jedes Jahr ein Fest.
Von überall her kommen dann die Gäst'.
Das ganze dauert vier Tage lang
bei Speis' und Trank, Musik und Gesang.
So etwas gab es in Dudweiler noch nie.
Und möglich wurd's durch die „Harmonie“.

Überhaupt seit der Gebietsreform
berichtet unser Spiegel ganz enorm
über das viel diskutierte Stadtmitte – Programm,
welches nach Jahren leider ins Rollen kam:
Zuerschd hat die Feschdhall emol misse weische,
dann es Maaktschulhaus – es war doch zum Kreische.
Unn uff das Platz kam dann e riesisches Loch.
De Birjermeischda schrieb im Schpischel: „Beruhigt euch doch!
Es wird schon was werden, was wir dort geplant.“
Doch dasses so ebbes gebbd, hann die selbschd nit geahnt.
Man hat dort gebaut ään Heisje newe's annere.
Ma braucht e halb Schdunn um drumrum ze wannere.

Unzählige Räume, eine Tiefgarage dazu,
die nachts geschlossen ist – das ist der Clou.
Ein riesiges Bürgerhaus, halb Glas, halb Stein –
bei der Eröffnung stellt sich raus: Die Bühne ist zu klein.
Wenn man das alles sieht, verstärkt sich der Groll,
man fragt sich, wer das bezahlen soll.
Denn bezahlt muss es werden – ganz ohne Frage.
Der Bürger merkt's an der Steuerumlage.

Ich meine, ein solches Bauwerk hätten wir mitnichten gebraucht:
Nit inner Zeit, wo bei viele de Schorschde nimmeh raucht,
nit im Ort selschbd, wo ään Geschäft noh dem annere geht inn.
Do froht ma sisch doch, wo bleibt hie de Sinn?
Es will ääner de annere unnerbiede
bis im Schaufinschder steht: Lokal ze vermiede!

Unn weider wird vaännerd unn umgebaut.
Jetzt hannse aach de neie Maakt vasaut
mit ääner Schdroß, zisch Ambele, mol rot, mol grien,
bei Naacht kamma dort sunschd nix meh siehn,
nur noch Ambele unn Audos wie zuvor.
Do froht sich mansch ääner: Sinn die noch ganz kloor?
Die do owwe ze ännere hann mir mol probiert,
mir hann mit Faggele in Saabrigge bei Naacht demonschdriert.
Unn hat 's was gebracht?
Regiert wird nach dem Motto: Was wir sagen, wird gemacht!

Halt mol e Fremder im Audo, will e Auskunft hann,
wie er am Beschde zu seinem Ziel kumme kann,
dann misse mir passe, mir wisse das nit,
denn Dudwiller hat e anner Verkehrsgesicht kritt.
Kääner wäß meh, geht 's hie erinn unn dort enaus
odda umgekehrt - 's is wie im Irrehaus.
Unn so langsam kamma die Alde vaschdehn,
wennse sahn: Wie war 's frieher mol scheen!

So ist unser Spiegel für alles da
was im Stadtteil Dudweiler auch immer geschah.

Doch nun zum Schluss: Damit ihr 's wisst,
wenn unser Spiegel gelesen ist,
kann man ihn auch noch weiter benutzen
z.B. um etwas sauber zu putzen:
Sei 's zum Polieren einen Küchenherdplatte
oder als Unterlage einer Fußabstreifer – Matte.
Er hilft beim Verpacken kleinerer Sachen
und mancher Hausfrau auch beim Feueranmachen.
Nun sagt doch mal selbst, was will man noch mehr.
Unser Spiegel gibt selbst sein letztes noch her.
Und darum hat er es auch verdient,
dass man ihn liest, wie es sich geziemt.

Helene Keller